



“NUR EINES IST NOTWENDIG”

von Br. *Francesco D. Colacelli*

Es hatte Stimmen gegeben, die gegen die Exhumierung waren. Die sich nicht an den Gedanken gewöhnen konnten, die Krypta anders vorzufinden als in den 40 Jahren davor, ohne den schwarzen Granitblock aus Labrador, auf den unter so vielen auch die selige Mutter Teresa von Kalkutta und der Diener Gottes, Papst Johannes Paul II. ihre Hand gelegt hatten. Und es nützte wenig, diesen „Nostalgikern“ zu erklären, dass dies bei allen Heiligen geschieht.

Es hatte Stimmen gegeben, die gegen die Aufbahrung waren. Dem, der keine ausreichend tiefe Kenntnis der Spiritualität von Pater Pio besaß, schien es eine Entweihung der demütigen Haltung zu sein, die der heilige Mitbruder sein ganzes Leben lang eingenommen hatte. Und es genügte nicht, ihnen zu eröffnen, dass Pater Pio zwar die von Gott empfangenen übernatürlichen Gaben nie zur Schau trug, sondern immer zu verbergen suchte, sich aber auch nicht scheute, seine mystischen Erfahrungen zu bestätigen und sogar seine Wundmale, die für ihn ein Grund zur „Scham“ waren, zu zeigen, selbst Leuten, mit denen er wenig oder gar nicht vertraut war, wenn ihm die Seelenschau anzeigte, dass dies die Gewissen aufrütteln oder den Glauben wieder wecken würde.

Einige haben ihre Meinung still geäußert; andere haben ihre Unschlüssigkeit unter der Bereitschaft verhüllt, den Entschluß

der Kirche in respektvollem und kindlichem Gehorsam anzunehmen. Es fehlte auch nicht an denen, die vorzogen, ihre Ablehnung vor Scheinwerfern und Fernsehkameras kundzutun, um ein wenig Berühmtheit für sich selbst zu erlangen oder eine bereits verblasste Popularität aufzufrischen. Und dann gab es achteinhalb Millionen Menschen, die die Entscheidung der Kapuzinerbrüder, des Erzbischofs und des Heiligen Stuhls geteilt und diese 17 Monate der Aufbahrung genutzt haben, um eine fühlbare Begegnung mit dem hl. Pio von Pietrelcina zu erleben, in der Hoffnung, etwas Gutes für ihr eigenes geistiges Wachstum zu tun, oder aus schlichter Neugier, die manchmal aber auch zum Trittbrett für das Wirken der heiligmachenden Gnade werden kann.

Auch jetzt, nachdem die Urne in einen Sarkophag eingeschlossen und der Körper von Pater Pio den Blicken der Gläubigen entzogen wurde, gab es Stimmen der Mißbilligung. Vielen war dieses schlafende Gesicht, das den Ausdruck des Heiligen gleich nach dem Tod so perfekt wiedergab, inzwischen vertraut geworden. Für unzählige Gebete, Tränen und Hoffnungen war der sterbliche Körper jenes Mannes, der im Leben auch mit seinem Körper das Evangelium verkündet hatte, ein fester Bezugspunkt geworden. In weniger als eineinhalb Jahren war auch die neue Situation instan-

de gewesen, Vertrautheit und Nostalgie auszulösen und somit eine Frage, immer dieselbe, tausendfach gestellte und gehörte: Warum den Schrein wieder schließen? Die Antwort gab unser Provinzialminister im Verlauf genau dieser feierlichen Schließung (S.14-19).

Auch jetzt gibt es wieder Stimmen, die sich mit erstaunlicher Schnelle gegen die zukünftige, noch nicht einmal angekündigte Umbettung des Heiligen von der jetzigen Krypta in die am vergangenen 21. Juni vom Heiligen Vater eingeweihte neue Krypta der Kirche San Pio da Pietrelcina aussprechen.

Dieses große, ja, leidenschaftliche Interesse beweist, dass Pater Pio von den Gläubigen nicht nur als ein Heiliger, ein mächtiger Fürsprecher angesehen wird, sondern als ein Freund, ein Mitglied der Familie. Aber auch dann darf man nicht an der Oberfläche stehen bleiben. Wie schön wäre es, wenn dem Interesse für die Art und Weise des Grabes von Pater Pio in den Medien, aber vor allem in den Herzen, das Interesse für die Spiritualität und die Lehren des Heiligen zumindest gleichkäme, vielleicht sogar in Erinnerung an die Worte, die Jesus an die Schwestern von Lazarus richtete: „Martha, Martha, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“ ■